

*David Zimmermann & Achim Würker*

## Entgrenzungen und Begrenzungen



**psychosozial**

46. Jahrgang, Nr. 2, 2023, Seite 5–9

Psychosozial-Verlag

DOI: 10.30820/0171-3434-2023-2-5



# Impressum

## psychosozial

46. Jg. (2023) Heft II (Nr. 172)

<https://doi.org/10.30820/0171-3434-2023-2>

**ISSN (Print-Ausgabe):** 0171-3434 · **ISSN (Online-Ausgabe):** 2699-1586

<https://www.psychosozial-verlag.de/ps>

**HerausgeberInnen:** Michael B. Buchholz, Pradeep Chakkarath, Oliver Decker, Jörg Frommer, Benigna Gerisch, Rolf Haubl, Marie-Luise Hermann, Vera King, Carlos Kölbl, Joachim Küchenhoff, Katja Sabisch, Jürgen Straub, Hans-Jürgen Wirth und David Zimmermann

**Ehemalige HerausgeberInnen:** Hellmut Becker, Dieter Beckmann, Iring Fetscher, Hannes Friedrich, Hartmut von Hentig, Albrecht Köhl, Jan Lohl, Annegret Overbeck, Horst-Eberhard Richter, Hans Strotzka, Ambros Uchtenhagen, Eberhard Ulich, Jürg Willi, Gisela Zenz und Jürgen Zimmer

Mit Heft I/2014 fusionierte die Zeitschrift *Psychotherapie & Sozialwissenschaft* mit der Zeitschrift *psychosozial*.

**Ehemalige HerausgeberInnen der Zeitschrift *Psychotherapie & Sozialwissenschaft*:** Jörg Bergmann, Brigitte Boothe, Michael B. Buchholz, Oliver Decker, Jörg Frommer, Bernhard Grimmer, Martin Hartung, Marie-Luise Hermann, Tom Levold, Kathrin Mörtl, Annegret Overbeck, Jürgen Straub, Ulrich Streeck und Stephan Wolff

**Geschäftsführende Herausgeberin und Redaktion:** Dr. Marie-Luise Hermann, Rychenbergstr. 26, CH-8400 Winterthur, E-Mail: [mlhermann.praxis@bluewin.ch](mailto:mlhermann.praxis@bluewin.ch)

**Abo-Verwaltung:** Telefon 06 41 - 96 99 78 18, E-Mail: [aboservice@psychosozial-verlag.de](mailto:aboservice@psychosozial-verlag.de)

**Verlag:** Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG, Walltorstraße 10, D-35390 Gießen

E-Mail: [info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de), [www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

**Umschlaggestaltung:** nach Entwürfen des Ateliers Warminski, Büdingen

**Umschlagabbildung:** Achim Würker, *Plastisches Bild 3*

**Satz:** metiTec-Software, [www.me-ti.de](http://www.me-ti.de)

**Bezugsgebühren:** Für das Jahresabonnement EUR 65,90 (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Studierendenabonnement 25% Rabatt (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Lieferungen ins Ausland zuzüglich Mehrporto. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis acht Wochen vor Beendigung des Bezugszeitraums erfolgt. Preis des Einzelheftes: EUR 22,90.

**Bestellungen** richten Sie bitte direkt an den Verlag oder wenden Sie sich an Ihre Buchhandlung.

**Anzeigen:** Anfragen bitte an: [anzeigen@psychosozial-verlag.de](mailto:anzeigen@psychosozial-verlag.de)

**Copyright:** © 2023 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG, Gießen

**Erscheinungsweise:** Viermal im Jahr

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

**Manuskripte:** Die Redaktion lädt zur Einsendung von Manuskripten ein. Vor der Veröffentlichung durchlaufen die Beiträge ein Peer-Review-Verfahren. Mit der Annahme des Manuskriptes erwirbt der Verlag das ausschließliche Verlagsrecht auch für etwaige spätere Veröffentlichungen.

**Datenbanken:** Die Zeitschrift *psychosozial* wird regelmäßig in der Internationalen Bibliographie der geistes- und sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur (IBZ – De Gruyter Saur) und in der Publikationsdatenbank PSYNDEX des Leibniz-Institut für Psychologie/Leibniz Institute for Psychology (ZPID) erfasst.

**CIP-Einheitsaufnahme der Deutschen Bibliothek:** Psychosozial. – Gießen: Psychosozial-Verl. Erscheint jährlich viermal – Früher im Rowohlt-Taschenbuch Verl., Reinbek bei Hamburg, danach in der Psychologie Verl. Union, Beltz Weinheim. – Erhielt früher Einzelbd.-Aufnahme. – Aufnahme nach 53. Jg. 16, H. 1 (1993).

# Entgrenzungen und Begrenzungen

## Eine spannungsreiche Dynamik in psychoanalytisch-pädagogischer Perspektive

### Editorial

*David Zimmermann & Achim Würker*

psychosozial 46. Jg. (2023) Heft II (Nr. 172) 5–9  
<https://doi.org/10.30820/0171-3434-2023-2-5>  
[www.psychosozial-verlag.de/ps](http://www.psychosozial-verlag.de/ps)

Be- und Entgrenzungen gelten als konstitutiv für zahlreiche Aspekte der globalen wie gesellschaftlichen Entwicklung in der Spätmoderne. Kapitalströme, denen meist kein realer Warenwert entspricht, fließen in nahezu unbegrenzter Geschwindigkeit um den Globus. Die Klimakrise zeigt zugleich, dass die Vorstellung grenzenloser Mobilität von Menschen und Waren als Idee verstanden werden muss, deren grenzüberschreitenden Aspekten (Verfügbarkeit von Produkten, kultureller Austausch, Sprachlernen) grenzverletzende Folgen gegenüberstehen, da die Lebensgrundlage der aktuell auf der Erde lebenden Tiere und Pflanzen inklusive der Menschheit dadurch zerstört wird (Chmielewski, 2022). Der Angriffskrieg der russischen Staatsführung auf die Ukraine und seine globalen Folgen zeigen – neben dem unmittelbaren Leid der Betroffenen – zahlreiche Formen der Entgrenzung. So gehören Menschen im Globalen Süden ganz ähnlich wie in der Klimakrise zu den Hauptleidtragenden, etwa durch Nahrungsmittelknappheit und die weltweite Inflation. Entgrenzung aber kann auch verstanden werden als partielle Öffnung von Grenzen, zum Beispiel für Flüchtlinge aus der Ukraine. Zugleich nimmt die Festung Europa alles – auch den Tod zahlreicher Menschen – in Kauf oder ist in Form sogenannter Pushbacks sogar aktiv daran beteiligt. Das Internet führt zu einer Entgrenzung von Lebensrealitäten: Die Demonstrationen der Frauen (und Männer) im

Iran verbreiten sich in ungekannter Geschwindigkeit um den Globus und zugleich bleibt es bei einer eng begrenzten Perspektive, welche die Kurzberichte bei Facebook, TikTok und auf ähnlichen Plattformen gerade so populär werden lassen. Deepfake-Techniken erlauben nicht nur Entgrenzungen durch »Alternative Wahrheiten«, sondern auch massive Grenzverletzungen, wenn Bilder in pornografische Inhalte integriert und Menschen so schwersten Verletzungen ihrer Intimität und Persönlichkeit ausgesetzt werden. All diese technischen, sozialen und politischen Formen von Be- und Entgrenzung haben erheblichen Einfluss auf pädagogische Praxeologie, wie im Folgenden zu zeigen sein wird.

Die Festlegung, Bearbeitung und Überschreitung von Grenzen kann ebenso konkret, wie auch im übertragenen Sinne als eine Kernaufgabe von Bildung und Erziehung verstanden werden (vgl. den Call for Papers zum Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft 2022). Klassischerweise wird diese pädagogische Aufgabe im Hinblick auf das Generationenverhältnis gesehen und die Dynamik von Grenzziehung und deren partielle Überschreitung fokussiert. Die erwähnten gesellschaftlichen und globalen Krisen verweisen nun noch auf eine andere Problemdimension: Immer deutlicher wird, dass sich Bildung und Erziehung dringlich mit den hier exemplarisch genannten Formen der Ent- und Begrenzung beschäftigen müssen, da

sonst eine generationsübergreifende Perspektive auf gemeinsames Leben bedroht ist. Während die schulisch-curricularen Unterrichtsinhalte noch immer fast ausschließlich individuelle Lösungsansätze propagieren (im Fall der Klimakrise z. B. auf dem Niveau von Müllvermeidung und Stromsparen), werden die politischen und ökonomischen Hintergründe der globalen Krisen ausgespart. Siegfried Bernfeld (2013 [1925]) prägte vor etwa 100 Jahren das Diktum, die Schule sei konservativ, und bezog sich dabei wesentlich auf die psychoanalytische Grundannahme der Reinszenierung von Errittenem durch die Pädagog:innen, womit schmerzhaft und verdrängte Affekte vom Bewusstsein ferngehalten würden. Jener Analyse ist auch heute noch zuzustimmen. Vom Bewusstsein ferngehalten werden aber ganz offenbar nicht nur individuell Erlebtes und Errittenes, sondern auch die schmerzhaften und bedrohlichen Dynamiken im Kontext der globalen Krisen.

Abweichler:innen droht im Kontext dieser sozialen Dynamik beständig der soziale Ausschluss – sowohl allgemein gesellschaftlich als auch konkret im pädagogischen Miteinander. Ausschluss geschieht zum Beispiel in Form von Abschiebung von Asylsuchenden, Kriminalisierung von Protesten gegen die Klimapolitik oder Demütigung durch Stufenmodelle und Trainingsräume in pädagogischen Einrichtungen. Bildung und Erziehung sind im Kontext von vermeintlicher gesellschaftlicher Liberalisierung sogar in zunehmender Weise von strukturellen Begrenzungen durchdrungen. Nicht unabhängig davon, vielmehr eng verwoben zeigen sich alte und neue Formen von Begrenzungen in pädagogischen Beziehungen. So sind letztere – häufig schon beginnend in Kindertageseinrichtungen – begrenzt durch Leistungs- und Normierungsgedanken, die ihre Macht im Sinne der Gouvernementalität nicht so sehr durch formale Regeln zelebrieren, sondern sich als tief verinnerlichte und nicht mehr als fremd identifizierbare Steuerungselemente zeigen. Diese inneren Maximen verbinden sich mit der Illusion grenzenloser Machbarkeit durch die Subjekte, die sich eine uneingeschränkte Entfaltungsfreiheit zuschrei-

ben. So wird beispielsweise der eigene Körper als frei manipulierbares Objekt imaginiert, dessen (z. B. geschlechtliches) Wesen oder Leistungsfähigkeit verfügbar ist.

Zugleich aber zeigen sich neue Formen der Entgrenzungen. Jugendliche und Kinder entziehen sich der ihnen vermittelten Optimierungsfantasie und verbinden in ihren Diskursen in erstaunlich reifer Weise Klima- und soziale Krise miteinander, ohne sich dabei Vereinnahmungen zu lassen (Tan, 2022). Neue Formen des Nachdenkens über (genderbezogene) Identitäten verändern – nicht nur, aber auch – pädagogische Beziehungen und schaffen neue Reflexionsräume für generatives Miteinander, das sich nicht mehr in der klassischen Hierarchie zeigt. Jene aktuellen Diskurse, zu denen auch die rassismuskritischen gehören, sind in erster Linie als durchaus solidarische und empowernde Entgrenzung überkommener Machtstrukturen intendiert, laufen jedoch, auch dies zeigen aktuelle Diskurslinien, zugleich Gefahr, neue Normierungen und Begrenzungen zu schaffen (vgl. z. B. Türcke, 2021; Flaßpöhler, 2021).

Ein besonders eindrückliches Wechselspiel von Be- und Entgrenzungen lässt sich mit Blick auf pädagogische Professionalität ausmachen: Während einerseits Entgrenzung in Form des Eingehens auf alle Formen der Heterogenität in der Gruppe der Kinder und Jugendlichen gefordert ist, dominieren andererseits die oben erwähnten Forderungen nach Erreichung von Leistungszielen und entsprechenden Zielvereinbarungen (in der Jugendhilfe) oder Vergleichsarbeiten (in der Schule). Die aus der pädagogischen Beziehung selbst abgeleiteten Antinomien finden ihren Widerhall somit auch in den gesellschaftlichen Widersprüchen zwischen Inklusionsrhetorik und omnipräsenter Leistungsforderung.

Die besondere Perspektive der »Psychoanalytischen Pädagogik« berücksichtigt als eine spezifische Grenze diejenige zwischen Bewusstem und Unbewusstem. Grenzen und Grenzziehungen werden entsprechend in ihrem Abwehrcharakter verständlich gemacht. Die Spezifik der Perspektive liegt darin, Wechselwirkungen zwischen sozialen Veränderun-

gen, konkreter den neuen Be- und Entgrenzungen einerseits und den wirkmächtigen, weil weitgehend unbewussten Beziehungs- und innerpsychischen Dynamiken in pädagogischer Praxis andererseits, genauer zu beleuchten. Dabei kommt ein Grundzug psychoanalytischer Arbeit zum Tragen: Da das Unbewusste im Sinne von verdrängten, also sprachlos gewordenen Vorstellungsinhalten immer auf gesellschaftliche Normen und Zwänge verweist, geht es in der Reflexion von innerpsychischen und Beziehungsdynamiken zwangsläufig auch um die Kritik dieser sozialen Verwerfungen. Dadurch wird die Reflexion innerer Dynamiken und Abwehrbewegungen mit einer gesellschaftskritischen Perspektive verknüpft, wobei von einer Wechselwirkung entsprechender Grenzziehungen auszugehen ist.

Bernfelds metaphorische Rede vom Kind im Pädagogen, das dem Kind als Gegenüber begegnet, lässt sich verallgemeinern: Erziehungs- und Bildungsdynamiken unter dem konkreten Blick auf Grenzen und Grenzziehungen werden verstanden als dialektische Prozesse, bei denen innere und äußere Abgrenzungen zusammenspielen. Die schwierigen Grenzziehungen zwischen professioneller Nähe einerseits und diffuser, nicht selten grenzverletzender Zugewandtheit andererseits lassen sich unter dieser Perspektive insofern nur als Zusammenhang sozialer und institutioneller Antinomien mit entsprechenden innerpsychischen Konflikten analysieren. Sich »dem fremden Anderen im Eigenen zuwenden« (Helsper, 2018, 132) heißt dementsprechend einerseits, sich den vielfältig begrenzenden Lebensbedingungen des (vulnerablen) Gegenübers zuzuwenden, so wie es zum Beispiel die intersektionale Perspektive in der Sonderpädagogik nahelegt. Andererseits müssen – auch dies eine Aufhebung einer Abgrenztheit bzw. eine Dynamik von Wechselseitigkeit – komplexe Übertragungsprozesse erspürt und verstanden werden, bei denen Anteile des inneren Kinds der Pädagog:innen und der Sehnsüchte, Wünsche und Nöte des Gegenübers auftauchen. Eine wahrhaft herausfordernde Aufgabe.

Abschließend sei auch auf Be- und Entgrenzungen psychoanalytisch fundierter erziehungswissenschaftlicher Forschung verwiesen. Wie keine andere methodologische Orientierung versucht diese, Tiefendimensionen pädagogischer Interaktionen und Institutionen zu durchdringen und dabei, soweit eben möglich, auch »die dunkle Seite des Mondes« zu entdecken. Hiermit ist, gerade auch für Forschungspartner:innen, eine Entgrenzung verbunden, die vielfach nicht leicht auszuhalten ist, da doch gerade das Tabuisierte, das Verpönte in den Fokus von Forschung gerät. Dabei ist wirkliche »Abstinenz« nicht möglich: Gehaltvolles Forschen gelingt nur dann, wenn eigene Übertragungen zumindest näherungsweise mitbestimmt werden können. Die Vermittelbarkeit von psychoanalytisch fundierten Erkenntnissen muss ständig neu austariert werden, gerade in sogenannter partizipativer Forschung.

Die Trias sozialer, relationaler und innerer Be- und Entgrenzungen wird in allen Beiträgen dieses Themenschwerpunkts deutlich:

*Lara Spiegler, Felicitas Beeck und Margret Dörr* stellen im Beitrag »Phänomene der Entgrenzung und ihre Bedeutung für professionelle Beziehungen« erste Ergebnisse eines tiefenhermeneutisch orientierten Forschungsprojekts, das institutionell in der Sozialpsychiatrie verortet ist, vor. Während auf der Vorderbühne eine Art gemeinsame Entgrenzung durch Offenheit gegenüber mehrfach wechselnder geschlechtlicher Identität gelebt wird, rekonstruieren die Autorinnen Formen der Verunsicherung bei den Akteur:innen, die auch die Forschenden nicht außen vor lassen.

*Jakob Christoph Will* schließt daran mit einem theoretischen Beitrag zur Professionalisierung an. In seinem Aufsatz »Tertiäre Grenzbegegnungen. Zur Dynamik relationaler und absoluter Grenzformate und dessen Bedeutung für eine Arbeit am Sozialen« reflektiert er den aktuellen grenztheoretischen Diskurs im Hinblick auf Implikationen für eine Theorie der Sozialen Arbeit. So lotet er die Chancen und Risiken aus, die die Ausbalancierung von Grenzen prägen, zum Beispiel bei pädagogischen Beratungen, in denen es

um Lebensgestaltungsmöglichkeiten von Klient:innen geht.

Einen anderen Zugang, aber eine ähnliche Thematik hat der Beitrag »Entgrenzte Verstrickung. Literarische Erläuterungen zu subjektiven Konfliktodynamiken in pädagogischen Institutionen« von *Achim Würker*, der professionelle Entgrenzungen reflektiert. Sowohl die fiktiven Szenen Kafkas als auch eine Fallvignette aus der pädagogischen Praxis lassen verstehen, wie durch eine institutionelle Entfremdungslogik regressive Prozesse in Gang kommen und eine leiderzeugende Verstrickung befördert wird, die sowohl die kollegialen Beziehungen als auch das Verhältnis zwischen Lehrkraft und Schüler:innen prägt.

Eine ähnliche Stoßrichtung zeigt der empirisch fundierte Beitrag »Vom ›Adels‹-Titel und der dreifachen Sprachlosigkeit. Eine tieferhermeneutische Interpretation eines Deutschals-Zweitsprache-Unterrichts für Menschen mit Behinderungs-, Flucht- und Traumaerfahrungen« von *Katharina Obens*. Bezugnehmend auf ein partizipatives Forschungsprojekt zeigt sie einerseits, wie sich massive Begrenzungen im Leben von Geflüchteten mit Beeinträchtigungen in der Bildungsbeziehung niederschlagen, andererseits, wie potenziell grenzverletzend Forschung in jenem Kontext wahrgenommen wird.

*Helmwart Hierdeis* sieht in einer Wiederbelebung des Nachdenkens über den »Takt« eine Möglichkeit, das gegenseitige Verständnis von Interaktionspartner:innen zu vertiefen und damit Konflikte zu vermeiden. Vordenker einer solchen Gestaltung zwischenmenschlicher Grenzen erkennt er in Adolph von Knigge, Johann Friedrich Herbart, Sigmund Freud und in Vertretern des aktuellen Fremdheitsdiskurses (z. B. Bernhard Waldenfels).

Wie stark familiäre und professionelle mit politischen und medialen Be- und Entgrenzungen verbunden sind, zeigt der Beitrag »Biopolitische Begrenzungen und Disziplinarmacht als Spannungsfeld in Pflugschaftsverhältnissen« von *Mej Hilbold*. Aus einer französischen Perspektive diskutiert sie die Haltungen und Erlebensweisen von Pflegeeltern, die re-patriierte Kinder aus den ehemaligen Herrschaftsgebiete

ten des Islamischen Staates bei sich aufnehmen. Innere Konflikte und strukturelle Limitationen behindern, so zeigt die Autorin, eine formal erwünschte Familialisierung des relationalen Geschehens.

Dass auch wissenschaftliche Publikationen unter der Perspektive von Be- und Entgrenzung diskutiert werden müssen, zeigt *Michael Wininger* im Beitrag »An den Grenzen des ›informed consent‹. Psychoanalytische Beiträge zur Frage des Veröffentlichens von Fallmaterial im Spannungsfeld von Verpflichtung, Schuld, Angst und Selbstzensur« auf. Er geht der Frage nach, welche Grenzen der Offenheit im Zusammenhang mit Fallschilderungen in Psychoanalyse und Psychoanalytischer Pädagogik gewahrt werden sollen. Sinnvolle und authentische Fallschilderungen sind in beiden Disziplinen essenziell, gleichzeitig ist der Schutz der Patient:innen und Klient:innen zu beachten, die sich im intimen Zusammenspiel mit ihrem Gegenüber öffnen. Zu reflektieren sei nicht nur, welche Methoden der Anonymisierung angemessen sind, sondern auch, welche psychodynamischen Folgen bereits das Einholen des Einverständnisses für eine Veröffentlichung hat.

## Literatur

- Bernfeld, S. (2013 [1925]). Sisyphos oder die Grenzen der Erziehung. In ders. (Hrsg.), *Theorie und Praxis der Erziehung. Pädagogik und Psychoanalyse* (S. 11–130). Psychosozial-Verlag.
- Chmielewski, F. (2022). Endspiel. Die Klimakrise als existentielle Grenzsituation. In M. Scherer, J. Berghold & H. Hierdeis (Hrsg.), *Klimakrise und Gesundheit. Zu den Risiken einer menschengemachten Dynamik für Leib und Seele* (S. 95–112). Vandenhoeck & Ruprecht.
- Flaßpöhler, S. (2021). *Sensibel. Über moderne Empfindlichkeit und die Grenzen des Zumutbaren*. Klett-Cotta.
- Helsper, W. (2018). Lehrerhabitus. Lehrer zwischen Herkunft, Milieu und Profession. In A. Paseka, M. Keller-Schneider & A. Combe (Hrsg.), *Ungewissheit als Herausforderung für pädagogisches Handeln* (S. 105–140). Springer.
- Tan, M.J. (2022). Climate Justice must include gender justice. <http://world.350.org/philippines/climate-justice-must-include-gender-justice>.
- Türcke, C. (2021). *Natur und Gender. Kritik eines Machbarkeitswahns*. C.H. Beck.

### **Die Herausgeber**

*David Zimmermann*, Prof. Dr., ist Abteilungsleiter für »Pädagogik bei psychosozialen Beeinträchtigungen« an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seine Lehr- und Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Trauma/Traumapädagogik, psychoanalytische Pädagogik, Professionalisierung und Pädagogik im Strafvollzug.

*Achim Würker*, Dr. Dr., Studiendirektor im Ruhestand, freier Wissenschaftler, Mitglied des Frankfurter Arbeitskreises für Tiefenhermeneutik und Sozia-

lisationstheorie und der Kommission Psychoanalytische Pädagogik der DGfE. Arbeitsfelder: Kultur-, besonders Literatur- und Filmanalyse sowie Psychoanalytische Pädagogik. Weitere Informationen sowie Publikationen siehe [www.achim-wuerker.de](http://www.achim-wuerker.de)

### **Kontakt**

Achim Würker

E-Mail: [achim.wuerker@gmx.de](mailto:achim.wuerker@gmx.de)

David Zimmermann

E-Mail: [david.zimmermann@hu-berlin.de](mailto:david.zimmermann@hu-berlin.de)